

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierspaltige Corps-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Insertate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor eintreffen.

Insertate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N^o 257.

Sonnabend, den 1. November.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leitzg. Nr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73. M. Dannberg, Geißstraße 67.

Mit dem 1. November cr. beginnt ein zweimonatliches Abonnement auf das

„Halle'sche Tageblatt“

zum Preise von 1,50 M. Beschlüssen nehmen alle Botaniker, in Halle außer diesen unsere Boten und die untergeordnete Expedition entgegen.

Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 31. Oktober.

Wie die „Magd. Zig.“ erfährt, wird sich die Regierung mit Anberaumung der Stichwahlen beilen, da es in der Absicht liegt, den Reichstag so zeitig einzuberufen, daß mindestens die Durchbringung des Etats in der Zeit bis zum Eintritt der Weihnachtferien beendet werden kann. Es besteht ferner der Wunsch, einige andere wichtige Vorlagen bis Weihnachten oder doch bis zum Zusammentritt des preussischen Landtages in erster Lesung zu erledigen und im wesentlichen während der Arbeiten des letzteren die Kommissionen des Reichstages zu beschäftigen.

Der Entwurf des Postparagrafengesetzes findet in weiteren Kreisen Anerkennung und es wird nicht anzunehmen sein, daß im Reichstage sich ein besonderer Widerspruch dagegen erhebt. Auch das Gutachten des Staatsrats dürfte nach Allem, was über die Strömung in denselben bekannt wird, zustimmend ausfallen. Man hört nur allgemein den Wunsch äußern, daß Bestimmungen getroffen werden möchten, wodurch die etwaige Zurücknahme der Entlagen erleichtert werden könnten. Trotz seines umfangreichen Inhaltes dürfte diese Vorlage die Arbeiten des Reichstages nicht aufhalten.

Bei Ausführung des Krankentassen-Gesetzes sind Zweifel darüber entstanden, ob in dem namentlich bei Bauhandwerkern häufig vorkommenden Falle, daß Befehlen für einen Meister außerhalb des Gemeindebezirks seiner gewöhnlichen Niederlassung Arbeiten verrichten, für dieselben die Krankentassenversicherung derjenigen Gemeinde, in welcher die gewöhnliche Niederlassung des Meisters sich befindet, oder derjenigen Gemeinde, in deren Bezirk jener die Arbeit ausgeführt wird (der Arbeitsstätte) einzutreten habe. Wie nun das „Pol. Tagebl.“ erfährt, hat der Handelsminister unter dem 22. Oktober einen Erlaß an die Regierungen gerichtet, wonach, soweit es sich um die Handhabung des Gesetzes im Verwaltungsbewege handelt, für das Versicherungs-Verhältnis solcher Arbeiter, welche von einem Gewerbetreibenden zeitweilig außerhalb des Ortes seiner gewöhnlichen Niederlassung beschäftigt werden, dieser letztere und nicht die jeweilige Arbeitsstätte als maßgebend anzusehen sei. Man kann dieser Auffassung nur zustimmen, da der Sitz des Betriebes doch da zu suchen ist, wo

der Betriebsführer, der Meister, domiziliert und somit auch die betreffende Gemeinde für die Krankenversicherung einzutreten hat.

Dem Vernehmen nach ist für Preußen der Erlaß eines neuen Reglements für die Prüfungen der Kandidaten des höheren Schulamtes zu erwarten. In Gelehrten- und Schulpflichtkreisen wird vielfach an dem jetzt geltenden, Seitens des Ministers v. Müller im Jahre 1866 erlassenen Prüfungsreglement, welches auch auf die neuen Landesstellen ausgedehnt worden ist, getadelt, daß es die allgemeine Bildung, insbesondere bezüglich der beiden wichtigsten Fächer, der Naturwissenschaften und der Mathematik, beschränkt, und daß auch insofern die Verteilung der Grade ungleich erfolgt, als die klassischen Philologen gegenüber den Historikern benachteiligt werden. Man ist der Ansicht, daß das frühere Prüfungsreglement vom 20. April 1831 geeigneter gewesen sei, der einseitigen Fachlehrerbildung zu steuern. Dieses Reglement wurde Seitens des Ministers von Arnim am 20. Juli 1810 erlassen, welches, wie es in demselben heißt, „den Einwirkungen unthätiger Subjekte in das Erziehung- und Unterrichtswesen des Staates“ vorbeugen sollte.

Der Termin des Zusammentritts der Congoconferenz ist noch nicht bestimmt, dürfte aber in aller nächster Zeit sicher angegeben werden können, da die Vorträge beinahe sämtlich durch Verhandlung zwischen den theilnehmenden Mächten erledigt sind. Belgien wird auf der Konferenz außer durch zwei oberhalbige Bevollmächtigte, Graf Stralen-Bonholz und Baron Lambremont, noch durch vier Specialdelegierte vom Brüssler Auswärtigen Amte vertreten sein. Die holländische Regierung wird nach der „Kreuzzeitung“ außer durch ihren hiesigen Gesandten van der Höven durch einen Specialdelegierten, wahrscheinlich durch das Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten, Herrn Müller aus Rotterdam, vertreten sein, der zugleich Präsident der neuen holländisch-afrikanischen Gesellschaft zu Rotterdam ist. Die Vereinigten Staaten von Nord-America werden zu der Konferenz wahrscheinlich außer ihrem Gesandten Kajon den als kommerziellen Vertreter der Union am Congo erschienenen Mr. Tisdell als Sachverständigen abordnen. Das Fürst Bismarck während der Konferenz in Berlin weilen und wahrscheinlich den Vortritt der Verhandlungen führen werde, wird heute aufs Neue bestätigt.

Aus Wien, 30. Oktober wird gemeldet: Die „Politische Korrespondenz“ konstatirt: Die Auffassung sei eine irrige, daß die in der jüngstigen Thronrede enthaltene Manifestation der gemeinsamen Regierung durch ein vorangegangenes Mißverständnis abgelenkt sei. Die Ansprache des Monarchen sei ein viel zu feierliches und bedeutungsvolles Ereignis,

als daß dieselbe zu einer Korrektur vorübergehender Irrthümer benutzt werden dürfte. Die kaiserliche Ansprache sei für sich Selbstzweck gewesen und würde nicht fähler oder reservierter gelautet haben, auch wenn vorangegangene Mißverständnisse die Auffassung der Situation in Ungarn nicht einen Moment lang in eine irrige Richtung gelenkt hätte.

Das öffentliche Submissionswesen ist bekanntlich schon lange ein Gegenstand steigender Unzufriedenheit weiter Kreise. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat beauftragt die Abhilfe auf den 13. November eine Konferenz von Interessenten nach dem großen Sitzungssaale des Ministeriums zur Berathung neuer Normen für Vergabungen von Leistungen und Lieferungen berufen. Ein ausführlicher Entwurf ist den Theilnehmern an der Konferenz zugegangen; es wird uns über denselben berichtet:

Derselbe enthält zunächst Normen zur Vermeidung zu weit gehender Berücksichtigung absoluter Mindestgebote. Vor allem soll auch eine Prüfung der technischen Qualifikation des Unternehmers eintreten. Es rufen sich daran Vorschläge zur Abhilfe der Klagen über die Veröffentlichung von Submissionen, zur Vermeidung der Unzutrefflichkeiten, welche aus der Forderung entstehen, die Gebote in Prozenten der Angebotssumme anzugeben. Es folgen Bedingungen über Abrechnung und Zahlungen. Ferner die Frage der Kauttionen, ob und in welchem Grade dieselben der Befestigung kleiner Gewerbetreibenden hinderlich sind; die des Zeitraumes für Ausschreibung von Lieferungen, ob pro Jahr oder für kürzere Zeiträume. Thunlichste Festlegung in kleinerer Loos, insbesondere für Hochbauten über 30 000 M. Zurückweisung von Geboten, bei denen der Preis in offenkundigem Verhältniß zu dem Voranschlage liegt. Feststellung eines Normalvertrages für häufiger vorkommende Arbeiten, prompte Zahlungen, auch nach Möglichkeit Abschlagszahlungen; Beschränkung der Kauttionen, in der Regel auf 5 Prozent, Rückgabe so bald als möglich, Befestigung der Konventionalstrafen und Schlichtung von Differenzen durch ein Schiedsgericht.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ äußert bei einer Besprechung der österreichischen Thronrede: Noch nie habe der Kaiser auf die herkömmlichen Ausdrücke der Ehrerbietung seitens der Delegationen in einer solchen feierlichen Weise geantwortet. Es sei eine wahrhafte Thronrede in deutscher und ungarischer Sprache. Fortan werde Niemand auf beiden Ufern der Dniester übersehen dürfen, in welcher Weise der Kaiser und seine Regierung die Entzweiung in Österreich und deren Ergebnis aufgefaßt haben und noch auffassen, Ergebnisse, welche so wohlthätig seien sowohl für den Frieden im Allgemeinen, als auch für die freundschaftlichen Beziehungen der drei Kaiserreiche zu einander, deren volle Uebereinstimmung auf der Aufrechterhaltung der Ver-

[21] Des Försters Entzind.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Man ahnte sie auch in Steinbohr und die Gräfin und ihre Tochter führten ererbte Worte darüber, welche Frauenliebe voll inniger Theilnahme mit ihrem Vetter anhielt. Der Entschluß der Erbin stand fest, sie wollte in ihrer Familie keine Heirat unter Rang und Stand dulden, am wenigsten aber von dem Enkel, für den sie gearbeitet und gestrebt, und bedachte dabei nicht, daß dieser Entel der selbständige Herr seines Schicksals war und ihrer Einwilligung zu einer beachtlichen Verbindung nicht bedürfte.

Die Liebenden selbst aber, über deren Lippen ihre Gesühle noch keinen Ausdruck gefunden, lebten in stiller Seligkeit, im Bewußtsein und in der Ueberzeugung ihrer gegenseitigen Neigung fort, welche ihnen ihre Blide und eine nur ihnen verständliche Sprache verriethen, nenngleich auch der Gedanke — die Frage an sie herantrat, ob diese Liebe zu einem glücklichen erwünschten Ziel führen werde.

Graf Waldemar war entschlossen, Anna Hersfeld mit Bewilligung ihres Großvaters zu seiner Gattin zu machen, alle ihm entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen und auch die Wünsche seiner Großmutter nicht zu berücksichtigen, die stets ihren einseitigen Widerstand geltend zu machen suchte und deren Ansichten in dieser Beziehung weit von den seinen abwichen.

Auch Anna hatte bereits empfunden, daß die Heide wahrer Liebe nicht immer eben sein und war oft erstere und nachdenkender, als man sie sonst gesehen. Auch sie kannte die Ansichten der adelichen Gräfin Steinbohr zur Genüge, die, wenn sie sich in der Kirche trafen, gleich ihrer Tochter sie stets nur hochmüthig begrüßten, während Frauenliebe dies mit freundlicher Höflichkeit that. Sie hatte dies tief gefühlt und wußte sich auch die vornehme Herablassung der beiden älteren Damen zu erklären, dennoch aber vermochte ihr Herz nicht von Graf Waldemar zu lassen.

Eines Nachmittags lehrte früher als sonst Förster Kohlung von seinen Wegen aus dem Walde heim und fand an

dem gemohnten Platz vor der Thüre nur seine Nichte. Ihr ernstes, bestimmtes Gesicht gewahrend, sah er sogleich die Arbeit seiner Enkelin auf dem Tische, und fragte schnell:

„Wo ist Anna, Wilhelmine?“

„In den Garten gegangen, Onkel, wie ich fürchte um mir ihre Tränen zu verbergen, da sie schon den ganzen Nachmittag traurig und still gewesen ist,“ und Frau Albrecht ließ einen tiefen Seufzer aus.

„So mag's wohl sein,“ erwiderte der Förster, sich neben seiner Nichte niederlassend. „Es ist Alles gekommen, wie Du befürchtest, und wir müssen etwas thun, um hier eine Veränderung zu machen!“

„Welche Veränderung aber, Onkel? — Wir können doch dem Grafen nicht das Haus verschließen, obgleich das sicherlich im Sinne seiner Großmutter gehandelt wäre!“

„Nein, Wilhelmine, das können wir nicht, doch muß es zu einer Entscheidung kommen, denn ich will nicht, daß das arme Kind sich härt und grämt.“

„Was kann und soll jedoch geschehen?“

„Anna soll fort, schon in den nächsten Tagen, und dazu ist uns der Zufall günstig. Ich habe einen Brief von Sophie Dornier in der Tasche, den ich dem Postboten abgenommen und auch schon gelesen. Sie ladet sie zu einem halbtägigen Besuch ein, da sie später mit dem schwächmüthigen jungen Mädchen, das bei ihrer Mutter ist, reisen wird!“

„Das trifft sich sehr glücklich, Onkel, denn auch ich halte Annas Entfernung für sehr nothwendig,“ entgegnete sichtlich erleichtert Frau Albrecht. „Sollte sie aber auch reisen wollen?“

„Sie muß reisen, Wilhelmine, und ist auch verständlich genug es einzusehen. Vorher aber will ich ihr — es kann sogleich geschehen — die Geschichte ihrer Eltern erzählen, was schon längst meine Pflicht gewesen —“

„Aber Du wirst sie entbehren, Onkel.“

„Ich komme dabei nicht in Betracht, Kind! — Es handelt sich hier um ihre Gesundheit und um ihr Lebensglück — auch hat der Graf sich gegen mich noch mit keinem Worte ausgesprochen, und wir wissen nicht, woran wir seinerzeit sind. Ist sie fort, so wird die Sache zur Sprache und damit zur Entscheidung kommen, und — doch ich ver-

liere hier die Zeit und das Kind sitzt im Garten und grämt sich und weint —“ und sich erhebend entfernte er sich mit eiligen Schritten.

Es fand seine Enkelin bald in einer Mooskütte, die einst Graf Waldemar für sie und ihre Erzherrin erbaut. Schon aus der Ferne gewahrte er ihr ernstes, gedankenvolles Gesicht, und sah ebenfalls, daß sie, als sie seine Schritte vernahm, mit dem Kopf schüttelnd über die Arien fuhr. Ein tiefes Weh durchzog seine Brust, dies verrietzen auch seine Züge, als er die Kütte erreichte, aus der sie ihn entgegentrat.

„Schon zu Hause, Großvater?“ begann sie mit einer Stimme, welcher der sonst so heitere Graf festte.

„Ja, mein Kind, erwiderte er mit einem forschenden Blick, der schnell das Blut in ihre Wangen trieb. „Weshalb aber finde ich Dich hier, und nicht wie sonst bei Deiner Tante, die traurig und kummervoll vor der Thür sitzt?“

„Großvater —“

„Anna, mein liebes, theures Kind,“ entgegnete er, sie mit einem Arm umfassend und sah ihr voll Liebe und Zärtlichkeit in die Augen. „Du hast Kummer — den Kummer eines jungen Herzens, das zuerst die Liebe empfunden, die aber das erwünschte Ziel nicht voraussehen läßt!“

„Großvater —“ sprach nochmals Anna und barg ihr glühendes Gesicht an seiner Brust.

„Daß uns einmal die Sache, der Du dich nicht zu schämen hast, in aller Ruhe besprechen, mein Kind,“ fuhr mit weicher Stimme der Förster fort, und führte sie in die Kütte zurück, wo er sie neben sich auf die Bank zog. „Du liebst Graf Waldemar, — Anna erbebt an seiner Brust — ich weiß es, Deine Tante und ich haben es vorausgesehen, er liebt Dich ebenfalls, denn auch dies haben wir durchgesehen, was soll aber aus Eurer Heirat werden, wenn seine Großmutter und Familie gegen eine Verbindung mit Dir sind?“

Die Enkelin schweigend und der Großvater fuhr fort:

„Die Gräfin ist sehr adelstoll, Geburt und Name ist ihr durch nichts zu ersetzen. Dagegen müssen wir ihr gegenüber unsern Stolz und unsere Selbstachtung zeigen und bewahren, und dazu ist es erforderlich, daß Du auf einige Zeit von hier fortgehst!“

träge und dem gegenseitigen Vertrauen basiert sei. In solcher Weise habe man in Petersburg die Entree aufgestellt, und diese Auffassung sei nun bei der ersten Gelegenheit, wo einer der drei Monarchen sich hierüber geäußert habe, bestätigt worden.

Die vor Kurzem in Petersburg erfolgte Verhaftung eines gewissen Lopatin, der seit dem Jahre 1868 als Revolutionär wirkt und 1869 Lawrons Flucht aus Archangel ins Ausland bewerkstelligte, führte, wie ein Petersburger Telegramm meldet, zu fünfzig anderweitigen Verhaftungen. Unter den Papieren fand man unter anderen ein Exekutions-Mandat gegen den gegenwärtigen Professor für Moskau, Murawjew, welcher früher in den Petersburger politischen Prozessen als schneidiger Staatsanwalt fungierte. Ein Student K. hätte das Urtheil des Exekutionscomitès durch ein Attentat zu vollziehen gehabt.

Ein Telegramm des Generals Briere de l'Isle meldet aus Hanoi von gestern, daß die Garnison von Luoyuan mehrere Angriffe in der Zeit vom 14. bis 19. d. Mts. zurückgewiesen und hierbei keine Verluste erlitten habe. Der entmutigte Feind habe sich an den oberen Lauf des rothen Flusses zurückgezogen. Die Stärke des Feindes betrage nur 4000 Mann. Vor Ohu sei keine feindliche Streitmacht sichtbar. Französische Kolonnen durchzogen die Gegend in der Nähe von Yentse. — Briere kündigt an, Maßregeln treffen zu wollen, um die Seeräuberei zu unterdrücken.

Ein Telegramm der „Tamps“ aus Hanoi vom 28. d. Mts. sagt, gegen die Biranbanden, die sich auf dem Stromschnellenkanale gezeigt hätten, seien schon längere Truppenabtheilungen zur Verfolgung entsandt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober.

Der Kaiser hatte gestern Abend mit anderen hohen Persönlichkeiten der Ballet-Vorstellung im Opernhaus beigewohnt.

Der Kaiser, sowie der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, welche heute früh von Potsdam und Jagdschloß Dreilinden nach Berlin gekommen waren, ferner der Prinz August von Württemberg und auch Großfürst Wladimir von Rußland, welcher letzterer heute früh von Ansternbad kommend hier anlangte, haben sich heute Vormittag 10 Uhr zur Abhaltung von Jagden auf Roth- und Damwid, vom Ertzherzoglichen aus mittelst Ertragzeuges zunächst nach Gertruden, wo die Ankunft um 10 Uhr 50 Min. erfolgte und hierauf von dort zu Wagen über Schäßfurth nach Hubertusfloh begeben. Hier langte die Jagdgesellschaft Nachmittags 12^{1/2} Uhr wohlbehalten an, und nach kurzer Rast, welche zur Einnahme des Desjeunees benutzt wurde, erfolgte schon um 1 Uhr vom Jagdschloß aus zu Wagen der Aufbruch nach dem Renzebois, wo man nach halbtägiger Fahrt wieder zusammentraf. Außer den kaiserlichen Prinzen und dem russischen Großfürsten befinden sich auch noch in der Begleitung des Kaisers der Hofmarschall Graf Fernberger, die General-Adjutanten à la suite Graf Lehndorff und Jülich Anton Stabsarzt Dr. Mann. Die heutige Jagd bestand in einem mehrtägigen Vapptagen auf Roth- und Damwid. Nach dem Schluß der Jagd erfolgte die Rückfahrt nach Hubertusfloh, wo um 7 Uhr die gesammte hoch Jagdgesellschaft zum Diner im Schlosse wieder vereint war.

Der Kronprinz nahm am gestrigen Nachmittage nach der Rückkehr aus dem Schlosse, wo er den Aufstellungsjahren des Staatsrates beigewohnt hatte, noch mehrere Vorträge entgegen und begab sich hierauf, einer

Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen zum Diner eintriefend, nach dem Charlottenburger Stadtschloß. Am Abend war der Kronprinz im Schauspielhause anwesend. — Heute Vormittag begleitete Höchstselbe den Kaiser zur Jagd nach der Schorfheide.

Der Prinz Wilhelm von Preußen traf heute Vormittag 8^{1/2} Uhr von Potsdam hier ein, empfangt in diesem königlichen Schlosse einige Personen in Audienz und begleitete hierauf den Kaiser um 10 Uhr nach Jagdschloß Hubertusfloh.

Der Prinz Friedrich Karl kam heute Vormittag um 10 Uhr den Kaiser zur Jagd nach Hubertusfloh in der Schorfheide.

Der Großfürst Wladimir von Rußland traf, begleitet von persönlichen Adjutanten Grafen v. Stadelberg, heute früh, von Ansternbad kommend, in Berlin ein und wurde bei seiner Ankunft hier selbst auf dem Jagdhofe in der Friedrichstraße von den zur Zeit hier anwesenden Mitgliedern der russischen Botschaft empfangen und nach dem russischen Botschaftshof geleitet. Außer den Mitgliedern der russischen Botschaft waren auch der Kommandant und der Polizeipräsident zur Begrüßung auf dem Centralbahnhof anwesend. Der russische Gesandte begleitete den Großfürsten Wladimir nach der Ankunft in Berlin persönlich nach dem russischen Palais. Dort verließ Großfürst Wladimir bis gegen 10 Uhr und begab sich alsdann nach dem Stettiner Bahnhof, wo Höchstselbe den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen begrüßte und Höchstselben gleich nach Jagdschloß Hubertusfloh begleitete, um heute Nachmittag und morgen an den Jagden theilzunehmen.

Der Großfürst Wladimir von Rußland geht, wie verlautet, morgen Abend, nach seiner Rückkehr von Jagdschloß Hubertusfloh, nur noch einige Stunden in Berlin zu verbleiben und hierauf nach Paris zu reisen, wo Höchstselbe mit seiner Gemahlin, welche von Ansternbad kommend dort anlangt, zusammentritt.

In den ersten Tagen des nächsten Monats findet auf Schloß Langenburg in Württemberg die Vermählung der Prinzessin Elise von Hohenzollern-Langenburg mit dem Erbprinzen von Ruß statt. Gestern hatten wir, schreibt die „Nat.-Ztg.“, Gelegenheit, die in reichster Auswahl und Ausstattung zum Hause Wodebazar Person u. Comp. hier selbst gefertigten Kronenaden, Diner, Ball, sowie Gala-Toiletten von einfachsten wollenen bis elegantesten feidenen Genre in Augenschein zu nehmen. Von ganz außerordentlichem Geschmack zeugte die in schwerem weißen Atlas mit Duschse, Spigen und Myrthen garnirte Braut-toilette. Ein großes Costüm, bestehend in Mänteln und Hüten, zu den jeweiligen Kostümen passend, sowie Coiffuren, Manicures u. s. w. erregen nicht minder die Bewunderung des Beschauers.

Prinz Friedrich von Hohenzollern läßt von Conrad Freyberg sein Reiterbild für das 2. Garde-Dräger-Regiment malen, welches er so lange geführt hat. Man sieht ihn auf einem edlen Braunen im Galopp ansprennen, mit dem Säbel salütirend, um mit der bekannnten Paradevolte zur Linken des obersten Kriegsherrn während des Vorheimarches des Regiments ihre Aufstellung zu nehmen. In der Tiefe sieht man das Regiment in Parade anrücken, vor der ersten Schwadron Major von Jöhn auf schlantem Rapen. Seitwärts werden die blauen Trompeter sichtbar.

Ueber die Neubildung des Reichsgesundheitsamtes, welche man nach dem Austritt des jetzigen Directors, Geh. Rath Strud, erwartet, sind, namentlich in medizinischen Organen, allerlei Mittheilungen gemacht worden, welche indessen keinen thatsächlichen Hintergrund haben. Man ist über Ermägung der verschiedenen Vorschläge noch nicht

hinausgekommen und scheint auch zunächst mit der Neuerung noch nicht vorgehen zu wollen. Die Errichtung eines Gesundheitsraths, wozu mehrfach die Rede war, hat bis jetzt eben so viel beantwortete als abweisende Antworten gefunden. Der Etat des Reichsgesundheitsamtes wird keine Veränderungen aufweisen.

Unter den jetzt neu gewählten socialdemokratischen Abgeordneten befinden sich auch die Herren Auer, Bierck, die auf Grund des Socialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen sind, und denen also jetzt durch die Wahl zu Reichstagsabgeordneten wieder Gelegenheit gegeben ist, während der Parlamentsession sich in Berlin aufzuhalten. Auch H. A. Fenclener, der in Berlin VI. in Eichwäld steht, ist auf Grund des Socialistengesetzes, als er vor mehreren Wochen von Halle nach Berlin gekommen war, von hier ausgewiesen. Die Ausweisungsurtheile erlitt ihn jedoch hier nicht mehr, sondern wurde ihm nach seinem Wohnort nachgeschickt.

Oesterreich.

Wien, 30. Oktober. Das „Armees-Berordnungsblatt“ veröffentlicht das November-Abkommen. Ernannt wurden: Erzherzog Karl Ludwig zum General der Kavallerie, die Erzherzöge Ludwig Victor und Ferdinand, Großherzog von Toskana zu Feldmarschall-Adjutanten, Erzherzog Karl Stefan zum Korvettenkapitän.

Best, 29. Oktober. Der neu ernannte Landesverordnungs-Minister, Baron Fejervary, wird morgen Vormittag in die Hände des Kaisers den Eid ablegen.

Agram, 30. Oktober. Der Landtag genehmigte gestern in der General- und Spezialdebatte die Vorlage betreffend die Suspension der Jury bei Preisdelikten und nahm heute die dritte Lesung vor. Hierauf vertagte sich der Landtag auf unbestimmte Zeit.

Italien.

Rom, 29. Oktober. Dem „Dritto“ zufolge wird Italien auf der Kongofahrt in Berlin außer durch den italienischen Botschafter durch einen speziellen Deputierten vertreten sein. — Der österreichische Botschafter beim Vatikan, Graf Paar, ist hier eingetroffen.

Zurin, 29. Oktober. Am 4. November wird die Preisvertheilung an die Aussteller der nationalen Ausstellung in Gegenwart des Königs und der Königin stattfinden. Das diplomatische Corps, die Minister und die Kammerpräsidenten haben dazu Einladungen erhalten.

Spanien.

Madrid, 29. Oktober. Oberst Coello, welcher dem spanischen Gesandten, Grafen Benomar, für die Kongofahrt beigegeben ist, wird am 1. November nach Berlin abreisen.

Rußland.

Petersburg, 30. Oktober. Der Forschungsreisende Prigewalsky hat in einem über Khaba eingetroffenen Bericht vom 8. August d. J. mitgetheilt, daß er während der drei Sommermonate in dem nordöstlichen Tibet tausend Werst durchgewandert habe. Zu Anfang sei er bis zum „blauen Fluß“ vorgedrungen, und dann habe er zwei Seen an oberen Laufe des „gelben Flusses“ erforscht. Hier sei die Expedition zweimal von berittenen tangutischen Räuberbanden überfallen worden, welche jedoch mit einem Verlust von 40 Todeen zurückgeschlagen wurden; von den Mitgliedern der Expedition sei hierbei Niemand verlegt. Nun gedenke er sich nach West-Badum zu begeben und ein Depot in Gask zu errichten, um die dortige Gegend zu durchforschen.

Cholera.

Paris, 30. Oktober. Der „National“ schreibt, in Nantes seien in Folge einer lokalen Ansektion 2 Cholera-Epidemien vorgekommen.

„Ja, Großvater?“ fragte Anna überaus. „Ja, Kind und durch eine glückliche Fügung läßt sich das machen. Wir haben einen Brief von Sophie Dornet bekommen, und in diesem bittet sie um Deinen baldigen Besuch. Nach meiner und Deiner Tante Ansicht reist Du in diesen Tagen zu ihr und erwartest dich in aller Ruhe nach hier geschickt. — Vorher aber, Anna —“ und des herrlichen Züge wunden darüber und seine Stimme klang hier als zuvor — vorher aber sollst Du hören, was außer mir, Deiner Tante und dem Bräutigam von Bahremwald hier Niemand weiß, noch vorerst wissen soll, die Sache betrifft Dich und —“

„Und meine Eltern, Großvater?“ fragte schnell seine Enten und blühte lebhaft zu ihm auf.

„Ja, und Deine Eltern?“ sagte er mit einem schmerzlichen Seufzer. „Der Zeitpunkt ist gekommen, wo ich die eine eingehende Mittheilung über sie nicht länger vorenthalten kann. Auch muß ich dir sagen, daß sie nicht länger vorenthalten kann. Auch muß ich dir sagen, daß sie nicht länger vorenthalten kann. Auch muß ich dir sagen, daß sie nicht länger vorenthalten kann.“

Der Förster hielt inne, blühte einige Sekunden ins Weiße — in den Wald, der still und schweigend vor ihnen lag, während ein letzter Windzug seine hohen Laubkronen leise bewegte und begann:

„Anna, Du bist, wofür Du und auch andere Dich immer gehalten, das einzige Kind meiner früh verstorbenen Tochter, doch hier Dein Vater nicht herbeil, sondern Ludwig von Bodenwald, und war der jüngste Sohn eines im — Lande reichbegüterten Majorsabern von allem Adel, der zugleich bei Hof und im Lande eine hohe Stellung eingenommen. Demen Taufnamen nach heißt Du Anna Elisabeth von Bodenwald, und bist demnach von Deines Vaters Seite dem Grafen Waldemar von Steinhorst ebenbürtig.“

„Großvater —“ unterbrach lebhaft Anna, welche voll Spannung zugehört hatte.

„Deine Mutter aber war eine Bürgerliche, und daraus ist für Dich und mich alles Unglück erwachsen.“ fuhr mit leisem Nachdruck der Förster fort, „doch höre nun wie das geschehen“ und Anna vernahm aus dem Munde ihres Groß-

vaters, was der Leser bereits zu Anfang und im weiteren Verlauf dieser Erzählung erfahren. Oftmals ward er von ihren theilnehmenden, oder heftigeren zornigen Worten unterbrochen, oft auch durch die Erinnerungen, welche auf ihn einströmten und ihn kaum Worte zur Fortsetzung seines Berichtes finden ließen.

Als er ihr den Tod seiner Gattin geschilbert, fügte er mit kaum vernehmbarer Stimme hinzu:

„Das meines Liebchens in Bodenwald, wo Alles mich an die Verstorbene erinnert, nicht länger war, brauche ich Dir nicht zu sagen. Ich las von dieser Stelle, bewarb mich darum und erhielt sie schnell, und sagte der alten Heimath, wo ich so glücklich gewesen, und den Gräbern meiner Gattin und Kinder Lebewohl. Seitdem haben wir hier gelebt.“

„Großvater,“ unterbrach Anna, „hat Herr von Bodenwald nie nach mir forschen oder sich erkundigen lassen?“

„Nein, Kind, das hat er nicht gethan. Spätere Gemüthsstöße müssen ihn nicht dazu getrieben haben, sonst hätte Bergmann unsern Aufenthalt bei meinem Freunde in D. erfahren können. Als mahrer Freund hat er wie dieser mit Wort gehalten, und wartet, bis er von mir ein Lebenszeichen erhält, und als Dein Vormund verwaltet er das Geld, welches Dein Großvater für Dich ausgezahlt.“

„Weshalb hast Du es nicht ausgezahlt, Großvater?“ fragte Anna mit glühenden Wangen und zornig blühenden Augen, die nur zu sehr an die Familienähnlichkeit der Bodenwald erinnerten. Der Förster sah dies, enthielt sich jedoch jeder Bemerkung und erwiderte:

„Das durfte ich als Dein Vormund nicht, mein Kind, denn das Geld ist Dein Familienvermögen, und nur Du allein kannst es bei Deiner Mündigkeit zurückholen!“

„Ist es viel Geld, Großvater?“ fragte sein Enkelkind.

„Ja, Anna, es muß durch Bergmanns langjährige, gewiß mit größter Vorsicht geführte Verwaltung zu einem sehr bedeutenden Kapital herangewachsen sein!“

Dieser Erklärung folgte eine längere Pause, welche durch Frau Albrecht unterbrochen ward, welche unmerklich herangekommen, die Moosspitze betrat. Ein Blick auf die Anwesenden sagte ihr, daß ihres Daniels Mittheilung be-

endet sei, und sich zu diesem setzend, kam Anna ihrer Frage zuvor und sagte:

„Tante, ich habe Alles erfahren, — die Geschichte meiner Eltern —“

„Es war ein schweres Geschick, das Deinen Großvater und Dich in so zarter Kindheit betrafen,“ erwiderte theilnehmend Frau Albrecht, „doch nicht darüber wollte ich in diesem Augenblick sprechen, sondern Euren Entschluß wegen der Reise erfahren. In einer halben Stunde spricht der Postbote vor, der unsern Brief mitnehmen würde.“

„Du hast Recht, Wilhelmine,“ antwortete der Förster, „doch haben wir diese Angelegenheit noch nicht weiter besprochen!“

„Großvater, ich reise wann Du willst,“ sagte Anna in ruhigem, entschlossenem Ton.

„Ueberrumpelt früh also, Kind?“ fragte nach kurzem Bedenken der Förster.

„Ja, Großvater —“

„Wilhelmine, ich möchte, Du begleitest Anna nach H., damit ich weiß, daß sie sicher bei der guten Frau Doktorin anlangt.“ fuhr er mit bewegter Stimme fort.

„Wie Du meinst, Daniel,“ entgegnete sich erbebend seine Nichte. „Und jetzt will ich einige Zeilen an Sophie schreiben und alles Erforderliche mit ihr verabreden!“

Frau Albrecht begab sich ins Haus und der Förster wollte eben die Moosspitze verlassen, als seine Enten sagte: „Noch einen Augenblick, Großvater. Wenn Waldemar — Graf Steinhorst kommt — doch wollte ich nicht, es wäre noch morgen.“

„Das wird kaum geschehen, Kind, da er, so viel ich weiß, sehr beschäftigt ist.“

„Wenn er aber kommt —“

„Anna, überlass Alles, was ihn und Dich betrifft, mir, doch schweige über das, was Du aus meinem Munde erfahren, selbst gegen Sophie Dornet. Ich aber werde, wenn es nöthig ist, dem Grafen und seiner Großmutter gegenüber davon Gebrauch machen, denn Du sollst glücklicher werden, als Deine Mutter gewesen ist, sofern es in meiner Macht steht, Dir dies Glück zu schaffen!“

(Fortsetzung folgt.)

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

elias nach ärztlicher Vorschrift bereite-
te Vereinigung von Zucker u. Kräuter-
Extraktion, welche bei Hals- u. Brust-Af-
fectionen unbedingt wohltuend wirken.
Naturall genommen und in heisser Milch
aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Er-
wachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit
Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Halle bei Julius Bethge, Gustav
Rühlmann am Königsplatz, Cond.
Herrn. Eschke, C. Greblin, Apoth.
A. Kolbe, A. Ludwig, Engel-Apoth.,
O. Marquardt, Löwen-Apoth., Joh.
Büdefeldt, Apoth., Leipzigerstrasse.
In Alsleben in der Apotheke. In
Allstedt bei Gebr. Freyberg,
J. C. G. Günther. In Artern bei
C. Büsel, Tob. Elste u. C. Scharf.
In Bitterfeld bei G. E. Pötzsch,
L. Rossmann, Conditore. In Cönn-
ern bei Conditor C. Artz, C.
Schulze. In Delitzsch bei Lud-
wig Baldauf, C. J. Henning. In
Düben bei Carl Piltz. In Dom-
mitsch bei G. Hammann. In
Eckartsberga bei G. Packbuseh,
Fr. Röhr, Conditor. In Eilen-
burg bei Ed. Gunkel. In Eis-
leben bei Fr. Grunert, Otto
Weber, Rob. Plenz, a. Bahnhof.
In Ermsleben bei Apotheker J.
Schönhals. In Falkenberg bei
M. Bress, a. Bahn u. Ziemann a.
Bahn. In Freyburg a. U. bei
C. Förster Nachf. In Herzberg
bei H. Wilkiss u. Rich. Lehmann.
In Hettstedt bei F. W. Schröter,
Cond. C. Thorwest. In Hohen-
mölsen bei P. A. Sieler. In
Kösen bei Carl Bär u. Apotheker
C. Chop. In Landsberg bei
William Kohl. In Laucha bei
C. R. Roscher. In Leimbach
bei Fr. Wilke. In Liebenwerda
bei A. Gentzsch. In Löbejün bei
Conditor C. Martini. In Lützen
bei Ad. Sack. In Mansfeld bei
W. Schütze. In Merseburg bei
Apotheker J. Curtze, Cond. C. F.
Sperl, A. Rudolph, a. Bahn. In
Mühlberg bei E. H. Schade Nachf.
In Naundorf bei Otto Lange. In
Nebr a bei K. Barthel. In Pretzin
E. Burkhardt Wwe. In Quer-
furt bei F. Bösel, Cond. J. Dix.
In Radegast bei H. Kahlyss.
In Raguhn bei Jul. Klitschmüller.
In Rossleben bei F. A. Herbst,
Cond. In Sandersleben bei F. H.
Böse u. Fr. Sander. In Sanger-
hausen bei Gustav Buntebarth,
Joh. Braun, Cond. W. Scheele,
Cond., Aug. Butzmann, a. Bahn.
In Schkeuditz bei M. Wegner.
In Schmiedeberg bei F. A.
Mende. In Schraplau bei Apoth.
Max Belling. In Stassfurt bei
M. E. Fischer, Ed. Sobbe, H.
Gildenpennig. In Teuchern bei
C. Schaufuss. In Torgau bei Jac.
Bettega, Fr. Schindewolf, Dr. M.
Wagner, Apotheker, Aug. Polex.
In Wallhausen in der Apotheke.
In Weissenfels bei Fr. Schinde-
wolf, O. Wagner, Mohren-Apotheke.
In Wippra bei C. Gassmann. In
Zörbig bei Rob. Schurick, C. Fr.
Straube und in der Apotheke.

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meiner Lagerräume sollen
sämmliche Möbel, als: Sophas, Secretäre,
Berifos, Kommoden, Schränke, Bettstellen und
Warr, Tische, Stühle, Spiegel u. in Birken,
Nußbaum u. Mahog. zu sehr billigen Preisen
ausverkauft werden.

14. kl. Klausstr. 14, I.

Sauerkohl

empfeht als vorzüglich im Geschmack billigt
H. W. Haacke.

Alle Hülsenfrüchte,

rein gelesen und leicht fochend, empfiehlt in
en gros & détail zu billigen Preisen

H. W. Haacke, gr. Klausstr. 16.

Eier, Eier,

à Schod. A. 3,40,
erhielt gr. Sendung
J. R. Strässer.

Roßweinsgläsern laßt
Alter Markt 3, I.

Bekanntmachung.

Zarif,

nach welchem die Gebühren für die Benutzung des dem Vereine für
den Halle'schen Handel gehörigen Ladeplatzes zwischen dem Königs-
lichen Haupt-Steuer-Amts-Gebäude und der Schifferbrücke zu
Halle a. S. bis auf Weiteres zu entrichten sind.

Es wird entrichtet:

1) Bohlwerkgeld und Krahngebühr beim Ein- und Ausladen	
a. von sämmtlichen Südgütern von je	100 kg 6 Pf.
b. von Waarenposten von mindestens 10000 kg, bei der Eisen- bahn in der allgemeinen Waarenklasse tarifirt, von je	100 kg 4 Pf.
c. von Waarenposten von mindestens 10000 kg derjenigen Güter, welche bei der Eisenbahn nach dem Spezial- oder Ausnahmestarif verfrachtet werden, von je	100 kg 3 Pf.
von den unter b und c aufgeführten Gütern, wenn sie ohne Krahn aus- oder eingeladen werden, von je	100 kg 2 Pf.
2) Lagergeld	
von Gütern, welche im bedeckten Raum lagern, monatlich von je	100 kg 5 Pf.
von Gütern, welche im freien Lagern, monatlich von je	100 kg 3 Pf.

Anfangsener 100 kg und Monate werden voll gerechnet.
Bemerkung. Die Ausladung der Waare oder Einladung ist nach An-
ordnung des Platanofficers durch die Schiffer oder durch die
Arbeiter der Empfänger und Beförderer der Waaren zu besorgen,
desgleichen die Auflagerung.
Bei Benutzung der Krähne zum Auf- und Niederlegen der
Waaren ist für jeden Wagt zu zahlen.
Berlin, den 25. September 1884.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Der Finanz-Minister.
J. A. Schulz. J. A. Hasselbach.

Zarif,

nach welchem die Gebühren für die Benutzung der Packhof-
aufstatten zu Halle a. S. bis auf Weiteres zu entrichten sind.

Es wird entrichtet:

1) Bohlwerkgeld inkl. Krahngebühren	
von allen zu Wasser ankommenen Waaren, welche am Packhofe aus- geladen werden, und von den dort ausgehenden Waaren von je	100 kg 6 Pf.
2) Lagergeld	
a. von allen zur Niederlage angemeldeten und abgefertigten Waaren monatlich von je	100 kg 10 Pf.
b. von Waaren, welche der Abfertigung wegen über den Packhof gehen und einige Zeit dort lagern, ohne zur Niederlage ange- melbet zu sein, wöchentlich von je	100 kg 4 Pf.
Waaren, welche bis zur Abholung im freien Lagern, zahlen für die ersten drei Tage kein Lagergeld, von da ab für jede ange- fangene Woche	100 kg 2 Pf.
3) Einschlag für die Packhofarbeiter	
a. von allen zur Abfertigung gelangenden Waaren, von je	50 kg 5 Pf.
b. von den zur Niederlage angemeldeten Waaren von je	50 kg 8 Pf.
c. bei Partien von mindestens 5000 kg, welche zur Abfertigung über den Packhof gehen, wenn sie auch nur theilweise verwoogen werden, von je	50 kg 2 Pf.
d. bei feuerpflichtigen Gütern, deren Ausladung vom Ausladeplatz als Frei-Güter gestattet wird, von je	100 kg 1 Pf.

Zusätzliche Bestimmungen.
a. Von Waaren, welche auf Anordnung der Steuerbehörde zur Niederlage gelangen,
wie beispielsweise die mit der Post ankommenen und mit Befehlsgelagerten
Waaren darf kein Lagergeld erhoben werden.
b. Zu 2a wird jeder Monat und zu 2b jede Woche nach dem Kalender und für voll
gerechnet, wenn die Lagerung auch nur eine kürzere Zeit als bezw. einen Monat
und eine Woche dauert.
c. Kollis, welche weniger als 100 bezw. 50 kg wiegen, werden bei Berechnung der
Gebühren wie Kollis von 100 bezw. 50 kg betrachtet.
Bei schwereren Kollis werden die Zwischennummern in Kilogramm über 50 bezw.
25 kg für volle 100 bezw. 50 kg gerechnet, unter 50 bezw. 25 kg aber außer
Ansat gelassen.
Berlin, den 25. September 1884.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Der Finanz-Minister.
J. A. Schulz. J. A. Hasselbach.

Unser Stredenauffeher, Schiffsvorwreuer Herr August Zieb, ist von uns beauf-
tragt, die Gebührenselder einzuziehen und darüber rechtsgültig zu quittiren.
Halle a. S., den 26. October 1884.

Der Verein für Halle'schen Handel.

Uhren- Ausverkauf!

Der Ausverkauf der Uhrmacher Chr. Meyer'schen Konfurs-
Waffe findet gr. Klausstraße 9 nur noch bis Montag Abend 6 Uhr,
und zwar werktäglich von 8-12 u. 2-6 Uhr statt. Sonntag bis
6 Uhr Abends geöffnet.

Böllberg.

Von Sonntag an: Kirmess.

Nachmittag Ballmusik

bei gut besetztem Orchester.

Ergebenst C. Kurzhals.

„Drei Lilien“, Passendorf.

Heute Sonntag Pfannkuchenschmaus, von Nachmittag 3 1/2 Uhr

Böllberg.

Pfänder auf's Leihamt werden diskret
bejort Leipzigstr. 2, im Hof, I.
1 neuer Wintermantel 3. v. Pfännerhöhe 12, I.

Weizenhülsen

sind preiswärt abzugeben Böhmingerstr. 3.
Neue Saugarten,
beißt im Geschmack, 1/2 Anter A 15. —
1/2 Anter A 8. — (Pisicelli A 4 franco).
Saur Gurten, 1/2 Anter A 9. — 1/2 Anter
A 5. — verjendet gegen Nachnahme
Albert Hinze, Dudinburg a/S.

Scheuenerlicher

empfeht Bild, Walter, Leipzigstr. 92.
Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Königsstr. 21, II.

Die Volkstüch

befindet sich Brunostraße Nr. 16. Das
Lösen von Waaren für den folgenden Tag ist
nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende
Portionengahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen, à 25 J.,
auf halbe, à 13 J., welche an beliebigen Tagen
verwendet werden können, sind nur bei Herrn
Vonis Sachs, gr. Ulrichstr. 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstüch.

Bürgerverein

für städtische Interessen.
Sonntag den 1. November cr.
Abends 8 Uhr

Sitzung.

(„Kühler Brunnen“).
Der Vorstand.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.
Interims-Stadt-Theater.
Freitag den 31. October.

Sitzung.

1. Abonnement-Vorstellung. II. Serie.
Zum letzten Male:
Der lustige Krieg.

Schauspiel.

Sonntag den 1. Novbr. Außer Abom.
Schüler-Vorstellung.
Die Waive aus Lowood.

Schauspiel.

Sonntag den 1. November
Leipzig.
Schauspiel in 4 Acten von Ch. Dürck-Pfeiffer.

Leipzig.

Sonntag. Neues Theater:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schauspiel. Altes Theater:
Der Trompeter von Säckingen.

Häntsch's Restaurant,

gr. Steinstr. 49.
Schlachtetisch.

Hôtel Stadt Berlin.

Sonntag den 1. November
Schlachtetfest

Schlachtetfest

Erstes Schlachtetfest,
früh 9 Uhr
Weistfeisch. Fischer.
Grändstr. 5. Caletst ein Vereinszimmer zu vergeben.

Gambrinus.

Sonntag den 1. November
Schlachtetfest.

Schlachtetfest.

Fürstenthal.

Heute Abend 8 1/2 Pötelkochen.
Schauspiel

Schlachtetfest

bei G. Gräbner,
Magdeburgerstraße 2.

Sonntag den 2. November

Tanzmusik
von Nachmittags 3 Uhr an.
Es ladet ergebenst ein
Otto Waschinski in Schöpfung.

Handwerker-Meister-Verein.

Durch das am 29. cr. erfolgte Hinscheiden
des Schneidemeisters August Schendorf
beraumen wir zum zweiten Male in diesem
Jahre ein würdiges Vorstandsmittglied. Anders
wir die traurige Pflicht erfüllen, dieses den
Mitgliedern hierdurch anzudeuten, wollen wir
ihm ein ehrenvolles Anbenten bewahren.
Wir erjuchen die Mitglieder, sich zur Be-
erdigung Sonntag den 1. Uhr am Trauer-
haus, Königsstraße 16, einzufinden zu wollen.